



Ob im Musikraum der Paul-Klee-Schule oder im Hüpfburgenpark (im Hintergrund seine kleine Schwester) hat Pierre-Luca eine Menge Spaß. Der Zehnjährige ist mit dem Down-Syndrom geboren. Genau wie für Hannah, die an einer Stoffwechselkrankheit leidet, gibt es kaum Freizeitangebote in den Ferien.

„Möchte in Ferien Schönes erleben“

Betreuung für behinderte Kinder und Jugendliche: Eltern kritisieren fehlendes Angebot und hohe Hürden

VON CHRISTOPHER MENGE

CELLE. Noch vor den Sommerferien feiert Hannah ihren 16. Geburtstag. Aufgrund einer angeborenen Stoffwechselerkrankung ist sie auf den Rollstuhl angewiesen. Die Mitochondrien, die im Körper für die Produktion der Energie zuständig sind, funktionieren bei ihr nicht richtig. „Ihr Motor läuft viel langsamer“, erklärt ihre Mutter Anne Lappe. „Sie hat dadurch körperliche und geistige Beeinträchtigungen.“ Auf die sechswöchigen Ferien freut sich Hannah nur bedingt. Die Schülerin der Paul-Klee-Schule befürchtet, viel Langeweile zu haben, denn es gibt kaum passende Freizeitangebote. „An den vier staatlichen Förderschulen in Stadt und Landkreis Celle gibt es keine Ferienbetreuung“, sagt Anne Lappe, die selbst seit 25 Jahren an der Comenius-Schule der Lebenshilfe, einer anerkannten Tagesbildungsstätte, als Sonderpädagogin arbeitet. „Ich würde mir wünschen, dass ich meine Freunde sehen kann und dass ich etwas machen kann“, sagt Hannah. Sport, Kochen, Ausflüge, Musik, Basteln und Malen, Spiele – Wünsche für die Sommerferien hat die 15-Jährige einige. Normalerweise nimmt sie am Handicap-Sport beim MTV Eintracht Celle teil, doch das findet in den Ferien nicht statt. „Ich habe mich an den Schulträger gewandt und gezielt nach Angeboten einer Ferienbetreuung für Förderschulkinder gefragt, leider ohne Erfolg“, kritisiert Daniela Bernd. Ihr zehnjähriger Sohn Pierre-Luca ist mit dem Down-Syndrom geboren. „Er ist motorisch extrem fit, aber geistig ist er auf dem Stand eines Drei- bis Vierjährigen“, sagt seine Mutter. „Er hat kein Gefahrenbewusstsein. Er braucht Betreuungskräfte, die ihn kennen. Sonst könnte er sich oder im schlimmsten Fall auch andere gefährden.“ Ihr Ziel sei es, auf Missstände hinzuweisen. „Man hat Ostern schon Angst vor den Sommerferien und fragt sich, wie man das hinbekommen soll“, sagt die 42-Jährige, die wie ihr Mann als Bundeswehrbeamtin voll berufstätig ist. Recherchen von Anne Lappe und Daniela Bernd haben ergeben, dass

lediglich die Tagesbildungsstätten von Lebenshilfe und Lobetal-Arbeit als teilstationäre Einrichtungen der Eingliederungshilfe in den Ferien teilweise eine Betreuung für eigene Schülerinnen und Schüler anbieten. „Diese Einrichtungen sind finanziell aber nicht dem Kultusministerium, sondern dem Sozialministerium unterstellt. Das sind im Vergleich zu den staatlichen Förderschulen komplett unterschiedliche rechtliche Grundlagen, die hier zum Tragen kommen. Die Gesamtlage ist extrem komplex und für Eltern unübersichtlich, welche Paragraphen vom Niedersächsischen Schulgesetz, vom Bundesteilhabegesetz und von der Eingliederungshilfe hier vor- oder

nachrangig zutreffen“, so Lappe. Was kann also den Kindern und Jugendlichen, die eine der vier Förderschulen in Stadt und Landkreis Celle besuchen, angeboten werden? Und was ist mit den Kindern, die im Stadtgebiet und Landkreis Celle an einer Regelschule inklusiv beschult werden? Viele fallen durch das Raster. „Die Förderschulen sehen den Bedarf und sind gewillt, ein Angebot zu eröffnen, jedoch scheitert es am System“, sagt Anne Lappe. „Wer bezahlt ein mögliches Angebot? Wer organisiert einen Fahrdienst? Wer übernimmt die Betreuung?“, hinterfragen beide Mütter. „Für Förderschulkinder in Niedersachsen fällt eine Ferienbetreuung

laut Gesetz grundsätzlich in den Bereich Freizeit, da für behinderte Kinder nicht das Jugendamt, sondern das Sozialamt zuständig ist. Das bedeutet, dass deren Teilhabe im Rahmen von Freizeit einkommensabhängig ist. Wenn es denn überhaupt mal ein passendes Betreuungsangebot gibt, müssen sich Eltern von Förderschulkindern also unter Umständen an den Betreuungskosten beteiligen, zusätzlich zu den eigentlichen Kosten des Angebotes“, sagt Bernd. Da könne man nicht mal eben so spontan aus dem Angebot eines Trägers etwas auswählen. „Wir brauchen dafür viel Vorlaufzeit und Planungen, müssen Anträge stellen und die nötige zusätzliche Beglei-

tung unserer Kinder sicherstellen“, so die beiden Mütter. Dabei gebe es Möglichkeiten. „Es gibt viele engagierte Leute, die wir immer privat organisiert haben“, sagt Daniela Bernd. Hinter der Betreuung stecke harte Arbeit, die gut bezahlt werden müsse. „Doch wie bekommen wir diese Leute finanziert?“, fragt sie. „Und wie können insbesondere Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen in den Ferien entlastet werden?“ Die Leistungen der Pflegekasse für Kinder mit anerkanntem Pflegegrad würden bei Weitem nicht ausreichen, um zwölf Wochen Ferien pro Jahr zu überbrücken. „Und sind auch dafür nicht gedacht“, sagt Bernd. Darum fordern beide Mütter: Die Ferienbetreuung für behinderte Kinder und Jugendliche muss in den einkommensunabhängigen Bereich Bildung fallen. „Selbst wenn in den Förderschulen ein Angebot auf die Beine gestellt werden könnte, wäre das dann keine Inklusion“, sagt Lappe. „Eigentlich sollten Kinder mit und ohne Beeinträchtigung zumindest in den Ferien gemeinsam Spaß haben können. Aber für die berufstätigen Eltern von behinderten Kindern wäre es dennoch eine enorme Entlastung. Sie sind schon im Alltag besonders gefordert, auch weil an den Förderschulen nur teilweise Ganztagsbetreuung und überhaupt kein Hort angeboten wird.“ Die beiden Mütter würden sich wünschen, dass beim Landkreis ein Budget für behinderte Kinder zur Verfügung gestellt wird. „Aus einem solchen Topf könnte zum Beispiel der Fahrdienst für behinderte Kinder zum Sport oder zu Ferienangeboten finanziert werden“, so Bernd. Zudem wollen sich die Eltern von behinderten Kindern über das Zukunftspflegenetz Celle und Landkreis weiter vernetzen. Problematisch sei hier aber, dass zum Beispiel Familien aus einfachen Verhältnissen kaum erreicht werden können, genauso sei der Kontakt zu Familien mit Migrationshintergrund oft schwierig. Aber auch deren Kindern wird es ähnlich gehen wie Hannah. „Es ist blöd, dass ich so eingeschränkt bin, aber ich möchte trotzdem in den Ferien mal ohne meine Eltern etwas Schönes erleben“, sagt die 15-Jährige.

ZUKUNFTSPFLEGENETZ CELLE UND LANDKREIS

Für die Versorgung Pflegebedürftiger gibt es in Celle und im Landkreis einige Möglichkeiten und Angebote. Im Zukunftspflegenetz laufen seit 2020 die einzelnen Föden zusammen. Der Auftrag des Netzwerkes ist es, die Versorgung und Unterstützung von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen und allen weiteren Pflegepersonen zu verbessern. Dafür bietet das Zukunftspflegenetz regionale Pflege-Tische und Pflege-Tage an. Zudem

werden Infoveranstaltungen zum Thema Pflege durchgeführt. Als Ansprechpartnerin steht die Koordinatorin Kordula Sommer zur Verfügung. Die Sozialpädagogin und Systemische Beraterin ist im Mehrgenerationenhaus unter Telefon 0151-20251841 oder per E-Mail an info@zukunftspflegecelle.de erreichbar. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.zukunftspflegecelle.de.



In ihrem Rollstuhl mit Elektroantrieb ist Hannah eigenständig in der Natur unterwegs. Auch beim Reiten hat die 15-Jährige viel Freude.